

Played Personality

Von Salianka

Kapitel 8: Repetition

Bei Clément:

Er schaute neben sich in das schlafende Gesicht einer Frau, seiner Frau. Immer wieder spielten sich Szenarien in seinem Kopf ab, in denen er sie lachend, mit diversen Methoden, umbrachte.

Wie gerne würde er nur eine seiner erdachten Szenarien in die Realität umsetzen, aber er war nicht gewillt für sie, seine Ehefrau, in Haft zu kommen.

"Wieso bist du schon wach, mein Liebling?"

Die hübsche, junge Frau öffnete ihre Augen und sah ihren Mann fragend an.

"Ich muss gleich los, mein Schatz! Bleib du ruhig liegen!"

Er strich sanft über ihre Wange und lächelte sie an.

Seit Wochen trieb er sein Spiel mit ihr und sie mit ihm.

Gespielte Liebe, gespielte Freundlichkeit, gespielte Zärtlichkeit und gespielter Respekt.

Und das nur, weil wir Menschen kaum noch in der Lage waren jemanden an uns ranzulassen, körperlich, wie seelisch.

Wir verschlossen uns, weil wir Angst hatten, dass uns jemand verletzte, wenn er wusste, wie wir fühlten und dachten.

Das Resultat war die Einsamkeit, weil jeder Freund, unser empfundener Feind wurde. Es waren nur noch wenige, denen wir wirklich vertrauten.

"Aber es ist Samstag? Musst du wirklich? Okay, viel Spaß auf der Arbeit!"

Auch sie lächelte ihn an, bevor sie sich von ihm weg drehte, um weiter schlafen zu können.

Müde schlenderte er nackt ins Badezimmer, unter die dusche.

Das warme Wasser, dass über seinen Körper lief, war am Tag der einzige Moment, in dem er abspannen und sich erholen konnte, der einzige Moment, in dem sein Körper wohlig erschauderte.

Er zog sich, wie immer nach dem Duschen, einen teuren Anzug an, damit er der Gesellschaft gefiel.

"Bis heute Abend, mein Schatz!"

Er lief durch das Wohnzimmer, in den Flur, zur Tür.
Er musste angeekelt grinsen, als er die Tür öffnete und das Haus verließ.
War sie wirklich so blind und bemerkte nicht, dass er sie anlog?
Oder war es ihr bewusst?
Wusste sie, dass er immer noch heimlich in dieses -Lokal- ging?
Wir Menschen schoben absichtlich einige Ereignisse ins Unbewusste, um Schmerzen abzuleiten, um einfach ein unerwünschtes Ereignis auszulöschen, obwohl es nach wie vor tief in uns verborgen blieb.
War es bei ihr vielleicht genauso, wollte sie es einfach nicht wahr haben?
Ein letzter kurzer Seufzer ertönte, bevor die Tür ins Türschloss viel.
Seine Schritte hinterließen knirschende Spuren im Schnee und sein Atem bildete, wie bei den anderen auch, kleine weiße Wolken.
Die Kälte kroch unter seine Jacke und bildete eine leicht schmerzende Gänsehaut, auf seiner blassen Haut.
Er schaute neben das Lokal, in die Gasse, in der der zierliche, blonde Junge, der Junge, den er liebte, verzweifelt saß.
Sein Blick wurde traurig, sein Griff, ging an seine Brust, sie schmerzte, nein, seine Gefühle konnte er nicht vergessen, oder verdrängen.
Als er das -Lokal- betrat wurde er, wie immer, herzlich begrüßt.

"Guten Tag mein Herr! Bitte, treten Sie doch ein!"

Der Rothaarige sah dem Mann an und überreichte ihm seine Jacke.

"Was darf es heute für Sie sein?"

Mit einer Handbewegung führte der Mann den Rothaarigen zu einem Tisch, an dem er warten konnte.

"Überraschen Sie mich!"

Der junge Mann nahm Platz und lächelte dem Anderen gespielt zu.
Der Andere lächelte zurück und wick dem rothaarigen, jungen Mann von der Seite, um seinen Wunsch zu erfüllen.
Er grinste dem Mann hinterher, vermutlich würde er das gleiche -Spielzeug-, wie immer, bekommen.
Spannung, oder Erwartungen, konnte er hier nicht mehr hoch stellen, er kannte alles und jeden.
Menschen hatten halt nur ihren Spaß, wenn sie ihre Angst überwandten und sich auf was Neues einließen.

"Kommen Sie bitte mit mir!"

Nach vier Minuten Wartezeit kam der Mann wieder und bat den Braunäugigen, sich zu erheben.
Ohne zu murren, stand er auf und lief hinter dem Mann her.
Mir jedem Schritt, wurde das Herz des Rothaarigen schwerer, Traurigkeit baute sich

auf, er bekam das Gefühl, den zierlichen Jungen zu betrügen.

Es gab Menschen, die sich ein Ersatzobjekt, an denen sie ihre innigsten Wünsche wahr werden lassen konnten, suchten.

Aber diese Objekte waren eben nur ein Ersatz für das Original, und die kommende Sehnsüchte nach den Original führten zu Verlustängsten, Gewissensbisse, Beklemmtheit und Traurigkeit, weil man weiß, dass das Original unerreichbar blieb. Klack. Die Tür öffnete sich quietschend.